

IW-Trends

Die Bedeutung von Wissen um die Alterssicherung für das Altersvorsorgeverhalten in Deutschland

Ruth Maria Schüler

IW-Trends 2/2023

Vierteljahresschrift zur
empirischen Wirtschaftsforschung
Jahrgang 50



Herausgeber

Institut der deutschen Wirtschaft Köln e.V.

Postfach 10 19 42
50459 Köln
www.iwkoeln.de

Das Institut der deutschen Wirtschaft (IW) ist ein privates Wirtschaftsforschungsinstitut, das sich für eine freiheitliche Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung einsetzt. Unsere Aufgabe ist es, das Verständnis wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Zusammenhänge zu verbessern.

Das IW in den sozialen Medien

Twitter
[@iw_koeln](https://twitter.com/iw_koeln)

LinkedIn
[@Institut der deutschen Wirtschaft](https://www.linkedin.com/company/institut-der-deutschen-wirtschaft)

Facebook
[@IWKoeln](https://www.facebook.com/IWKoeln)

Instagram
[@IW_Koeln](https://www.instagram.com/IW_Koeln)

Verantwortliche Redakteure

Prof. Dr. Michael Grömling

Senior Economist
groemling@iwkoeln.de
0221 4981-776

Holger Schäfer

Senior Economist
schaefer.holger@iwkoeln.de
030 27877-124

**Alle Studien finden Sie unter
www.iwkoeln.de**

Rechte für den Nachdruck oder die elektronische Verwertung erhalten Sie über lizenzen@iwkoeln.de.

In dieser Publikation wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit regelmäßig das grammatische Geschlecht (Genus) verwendet. Damit sind hier ausdrücklich alle Geschlechteridentitäten gemeint.

ISSN 1864-810X (Onlineversion)

© 2023
Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH
Postfach 10 18 63, 50458 Köln
Konrad-Adenauer-Ufer 21, 50668 Köln
Telefon: 0221 4981-450
iwmedien@iwkoeln.de
iwmedien.de

Die Bedeutung von Wissen um die Alterssicherung für das Altersvorsorgeverhalten in Deutschland

Ruth Maria Schüler, Juni 2023

Zusammenfassung

Während die deutsche Bevölkerung zentrale Kenngrößen des deutschen Rentensystems vergleichsweise treffsicher bewerten kann, wird das Ausmaß des bevorstehenden demografischen Wandels unterschätzt. Dabei wird die Lebenserwartung von Männern und Frauen im Alter von 65 Jahren um jeweils fünf Jahre unterschätzt. Eine Auswertung der IW-Personenbefragung 2023 zeigt, dass die eigene Altersvorsorge breiter aufgestellt ist, wenn das Wissen um die Alterssicherung höher ist. Systemisches Wissen um die gesetzliche Rentenversicherung ist hierbei relevanter als das Wissen um den demografischen Wandel. Das Wissen um die Alterssicherung ist bei Menschen über 50 Jahren höher als bei der jüngeren, im Erwerbsleben stehenden Bevölkerung. Gleichwohl ist das Thema Alterssicherung gerade für diese Gruppe relevant. Zur Steigerung des Engagements in der betrieblichen und privaten Altersvorsorge kann es daher förderlich sein, den Informationsstand der jüngeren Bevölkerung in Bezug auf das Alterssicherungswissen zu erhöhen. Hierfür können die Deutsche Rentenversicherung, der Rentenbescheid und die geplante Digitale Rentenübersicht genutzt werden.

Stichwörter: Alterssicherung, Rentenpolitik, Wissen

JEL-Klassifikation: H55, J26, J32, D83

DOI: 10.2373/1864-810X.23-02-05

Spardefizite und Wissenslücken

Mit der Abkehr von der Lebensstandardsicherung im Jahr 2001 ist es notwendig geworden, neben der gesetzlichen Rente ergänzend betrieblich und privat vorzusorgen, um das ursprüngliche Versorgungsniveau sichern zu können. Die Verantwortung für die Altersvorsorge hat sich damit stärker vom Staat hin zu mehr Eigenverantwortung verschoben. Jedoch werden die Altersvorsorgebemühungen in Deutschland im öffentlichen Diskurs vielfach als zu niedrig angemahnt. Menschen mit niedrigem Einkommen sorgen offensichtlich unterdurchschnittlich betrieblich und privat vor (BMAS, 2021). Frauen sorgen seltener betrieblich vor, verfügen aber häufiger über eine Riesterreute als Männer (Geyer et al., 2021). Aus der ökonomischen Theorie können mindestens drei Erklärungen für eine niedrige Sparaktivität angeführt werden. Neben unzureichenden Sparkapazitäten oder einer höheren Präferenz für Gegenwartskonsum können niedrigere Vorsorgebemühungen auch an einem mangelnden Informations- oder Kenntnisstand bezüglich des Themas Alterssicherung liegen. Darüber hinaus muss Altersvorsorge nicht über eine betriebliche oder private Vorsorge erfolgen. Es kann stattdessen auch rational sein, Vermögensaufbau als Altersvorsorge zu betreiben (Hüther/Pimpertz, 2022).

In der vorliegenden Studie wird das Wissen um die Alterssicherung untersucht und analysiert, ob dieses Wissen mit den Vorsorgebemühungen der deutschen Bevölkerung zusammenhängt. In einem ersten Schritt wird auf Basis einer repräsentativen Personenbefragung des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW) gemessen, wie gut die deutsche Bevölkerung über das gesetzliche Rentensystem und die demografische Entwicklung in Deutschland informiert ist. Der Kenntnisstand kann dabei einerseits Gradmesser für das Interesse am Thema Altersvorsorge sein und zeigen, wie stark sich eine Person mit dem Thema beschäftigt. Andererseits kann er spiegeln, wie treffsicher die Einschätzungen in Bezug auf die Alterssicherung sind. Es geht also nicht um subjektives Altersvorsorgewissen, das sich zum Beispiel durch zukünftig erwartete Rentenzahlungen messen ließe (Dolls et al., 2018), sondern um ein allgemeines Altersvorsorgewissen in Form von System- und Legitimationswissen. So werden vergangene Reformen des deutschen Rentensystems und aktueller Handlungsbedarf im öffentlichen Diskurs durch den demografischen Wandel begründet (Westle/Moosdorf, 2019). Das Wissen über die zukünftige Bevölkerungsentwicklung wird deshalb auch

als Legitimationswissen für den Reformbedarf des gesetzlichen Rentensystems bezeichnet. Nachdem der Wissensstand zum Thema Alterssicherung erfasst wurde, wird untersucht, inwiefern dieses Wissen mit dem individuellen Altersvorsorgeverhalten, konkret mit der Diversifikation der Altersvorsorge, zusammenhängt.

IW-Personenbefragung als empirische Basis

Die vorliegende Analyse basiert auf der IW-Personenbefragung. Im Zeitraum vom 27. Februar 2023 bis zum 6. März 2023 wurden erstmals im Auftrag des IW über das Online-Access-Panel von Bilendi & respondi 5.279 Menschen ab 18 Jahren in Deutschland im Rahmen einer Mehrthemen-Umfrage online befragt. Im Median betrug die Befragungsdauer 23 Minuten. Die Befragung ist repräsentativ quotiert nach den Merkmalen Geschlecht/Alter (Kreuzquote), Wohnsitz nach Bundesländern sowie dem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen. Nach Bereinigungen (falsche Angaben in der Kontrollfrage, unplausibles Antwortverhalten bei Antwortdauer von unter 13 Minuten oder Antwortdauer unter 8 Minuten) umfasst die finale Nettostichprobe 4.899 valide Beobachtungen.

Die Robustheit der Stichprobenverteilung wurde anhand verschiedener Anpassungsgewichte geprüft. Erstens wurde die verbleibende Nettostichprobe erneut an die Randverteilungen der Bevölkerung nach den Merkmalen Alter, Geschlecht, Bundesland und Einkommen angepasst. Weiterhin wurden Anpassungsgewichte ohne Berücksichtigung von Zeitunterschreitern (weniger als 60 Prozent des Medians der Befragungsdauer aller Teilnehmenden) gebildet. Die deskriptiven Statistiken der Schulabschlüsse zeigen, dass Befragte mit einer Hochschulzugangsberechtigung überrepräsentiert, solche ohne Schulabschluss oder mit Hauptschulabschluss unterrepräsentiert sind. Weitere Gewichte passen die Verteilung der Schulabschlüsse an entsprechende Randverteilungen des Mikrozensus 2021 an.

Um zu messen, wie das Wissen um das gesetzliche Rentensystem und den demografischen Wandel in Deutschland bestellt ist, wurden im Frageblock zum Thema Rente vier Schätzfragen gestellt. Dazu wurde gefragt, wie hoch der Beitragssatz zur gesetzlichen Rente im Jahr 2022 war. Die Befragten konnten einen Prozentwert zwischen 0,0 und 100,0 angeben. Zudem sollten die Befragten angeben, wie hoch die Regelal-

tersgrenze im Jahr 2031 in Deutschland sein wird. Für die Antwort war es möglich, einen Wert in Jahren zwischen 0 und 100 anzugeben. Bewusst verzichtet wurde auf eine Frage zum Renten- oder Sicherungsniveau, da das Konzept schwer greifbar und auch sprachlich irreführend ist (BMW, 2021). Um zu erfassen, wie die Befragten das Ausmaß der Alterung der deutschen Bevölkerung einschätzen, sollten die Befragten zudem die durchschnittliche Lebenserwartung für Frauen und Männer, die heute 65 Jahre alt sind, schätzen. Auch hier konnte eine Antwort zwischen 0 und 100 Jahren gegeben werden. Da eine Angabe von weniger als 65 Jahren aufgrund der Fragestellung implausibel ist, wurden die folgenden Analysen sowohl für die Gesamtheit aller Antworten als auch ohne die implausiblen Fälle durchgeführt. Die Ergebnisse erweisen sich auch unter Ausschluss der implausiblen Antworten als robust.

Für die Fragestellung, inwiefern Wissen um die Alterssicherung und die Diversifikation der Altersvorsorge miteinander in Zusammenhang stehen, wird das Sample auf die Personen beschränkt, die angeben, erwerbstätig zu sein oder explizit keiner Erwerbstätigkeit nachzugehen. Rentnerinnen und Rentner sowie Personen, die sich noch in der Schule, Ausbildung oder im Studium befinden, werden von der Analyse ausgeschlossen, da für die erste Gruppe die Altersvorsorge bereits realisiert sein muss und für die zweite Gruppe angenommen wird, dass Personen frühestens mit dem Eintritt in den Arbeitsmarkt beginnen, Altersvorsorge zu betreiben. Es werden somit 3.075 von 4.899 Beobachtungen ausgewertet.

Wissen zu Rentensystem und Demografie

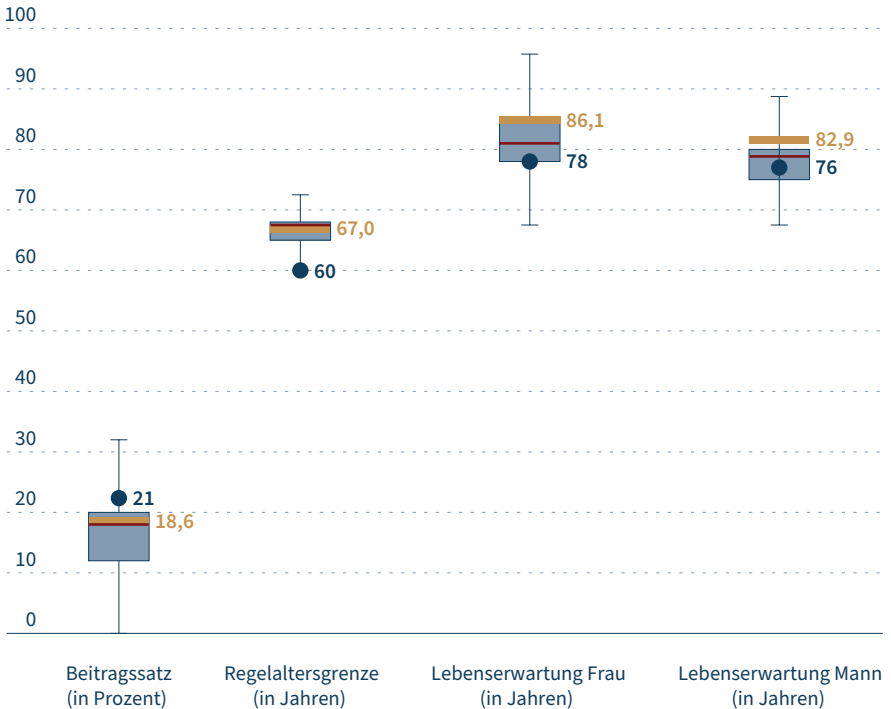
In Abbildung 1 sind die Antworten für die vier Schätzfragen als Box-Plots dargestellt. Dabei zeigt sich, dass die Antworten für das systemische Wissen – also für Beitragssatz und Regelaltersgrenze – im Median (fast) den tatsächlichen Werten entsprechen. Der Beitragssatz zur gesetzlichen Rentenversicherung lag im Jahr 2022 bei 18,6 Prozent. Im Median gaben die Befragten 18 Prozent an. Bei der Regelaltersgrenze wurde mit 67 Jahren im Median der korrekte Wert getroffen. Bei der Regelaltersgrenze zeigt sich zudem eine sehr geringe Streuung der Antworten. So geben 50 Prozent der Befragten einen Wert zwischen 65 und 68 Jahren an. Ein Blick auf den Anteil der korrekten Antworten für beide Fragen zur Messung des systemischen Wissens um die gesetzliche Rentenversicherung zeigt allerdings, dass trotz dieser tendenziell guten Einschätzung

Wissen um das gesetzliche Rentensystem und den demografischen Wandel

Abbildung 1

Angaben der Befragten

— Median ● Mittelwert ■ Tatsächlicher Wert



Für jede Schätzfrage zeigt der Box-Plot den Mittelwert, den Median, das untere und das obere Quartil (25-Prozent-Quartil und 75-Prozent-Quartil) sowie den unteren und oberen „Whisker“, die hier durch $\pm 1,5 \cdot \text{IQR}$ abgebildet werden, wobei IQR = Interquartilsabstand. In beige sind die korrekten Werte für die jeweilige Schätzfrage eingefügt. Basis: 4.898 Beobachtungen der IW-Personenbefragung im Februar und März 2023. Zugrunde liegende Fragen: Beitragssatz: „Wie hoch ist der Beitragssatz zur gesetzlichen Rente im Jahr 2022?“; Regelaltersgrenze: „Wie hoch wird die Regelaltersgrenze im Jahr 2031 in Deutschland sein?“; Lebenserwartung Frau: „Welches Alter erreichen Frauen, die heute mit 65 Jahren in Ruhestand gehen im Durchschnitt?“; Lebenserwartung Mann: „Welches Alter erreichen Männer, die heute mit 65 Jahren in Ruhestand gehen im Durchschnitt?“.

Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft

Abbildung 1: <http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/DxFH2zsS2Bkn9f8>

im Mittel eine Mehrheit der Befragten inkorrekte Werte nennt. Nach dem Beitragssatz gefragt, gibt nur knapp ein Viertel der Befragten die korrekte Antwort, die hierfür als Wertebereich von 18 bis 19 Prozent definiert wird. Bei der Regelaltersgrenze nennen immerhin 40 Prozent der Befragten die richtige Antwort von 67 Jahren.

Die durchschnittliche Lebenserwartung von Frauen und Männern ab 65 Jahren wird deutlich unterschätzt. Während die Lebenserwartung für 65-jährige Frauen laut Statistischem Bundesamt bei 86 Jahren lag, wurde der Median auf 81 Jahre geschätzt. Für 65-jährige Männer beträgt die Lebenserwartung 83 Jahre, der Median der geschätzten Antworten liegt bei 78 Jahren. Die Lebenserwartung von Männern und Frauen wird somit jeweils um fünf Jahre unterschätzt. Der Befund bestätigt Untersuchungen, nach denen sich Befragte eher am erreichten Alter der Großeltern oder Eltern orientieren, das niedriger liegt als die zukünftige Lebenserwartung (Forsa, 2021). Eine Antwort gilt als korrekt, wenn die Befragten einen Wert angeben, der maximal zwei Jahre vom tatsächlichen Wert abweicht. Für die Lebenserwartung von Frauen ergibt sich damit ein Wertebereich von 84 bis 88 Jahre; für Männer analog von 81 bis 85 Jahre.

Die Schätzungen zum Wissen um die Alterssicherung sind deutlich besser als die Schätzungen zu anderen sozioökonomischen Kennzahlen wie etwa der Armutsgefährdungsquote, der Arbeitslosenquote, dem Anteil der erneuerbaren Energien am Stromverbrauch oder dem Anteil der Verkehrstoten an den Todesfällen (Niehues et al., 2021). Dies könnte darin begründet sein, dass das Thema Alterssicherung für mehr Menschen relevant ist, während das Wissen um Arbeitslosenquote und Armutsgefährdungsquoten abstrakter erscheint, weil hiervon weniger Personen direkt betroffen sind. Der Renteneintritt ist ein Ereignis, das alle sozialpflichtig Beschäftigten in Deutschland und somit zwei Drittel der Bevölkerung im Erwerbsalter betrifft.

Die in der IW-Personenbefragung geäußerten Schätzungen sind zudem deutlich besser als die Schätzungen einer umfassenden telefonischen Befragung zur systematischen Erfassung des Rentenwissens, welche 2019 von Westle und Moosdorf durchgeführt wurde. Auch hier wurde die Frage nach der Regelaltersgrenze gestellt und nur knapp 8 Prozent der Befragten beantworteten diese Frage richtig. Westle und Moosdorf (2019) vermuten, dass viele Antworten geraten wurden. Die IW-Personenbefragung und die

von Westle und Moosdorf (2019) durchgeführte Befragung für das Forschungsnetzwerk Alterssicherung unterscheiden sich in ihren Durchführungswegen. Bei der IW-Personenbefragung bestand für die Befragten die Möglichkeit, die richtigen Antworten durch eine kurze Internetrecherche zu ermitteln. Allerdings deuten die großen Differenzen zwischen dem Anteil korrekter Antworten bei der Lebenserwartung von Frauen und Männern darauf hin, dass diese Möglichkeit, wenn überhaupt, nicht systematisch genutzt wurde.

Wissen um Alterssicherung und sozioökonomische Merkmale

Schätzt man logistische Regressionen mit den jeweiligen Schätzfragen als abhängige Variable, um zu untersuchen, inwiefern Geschlecht, Alter, Wohnregion, Migrations- und Bildungshintergrund, Elternschaft, die Haushaltsgröße, Erwerbsstatus und das Einkommen mit dem Wissensstand einhergehen, zeigt sich das folgende Muster: Frauen schätzen sowohl die Regelaltersgrenze und die Lebenserwartung von Männern weniger korrekt ein als Männer. Dabei neigen Frauen dazu, die Regelaltersgrenze zu überschätzen. Beim Beitragssatz und der Lebenserwartung von Frauen zeigen sich keine systematischen Unterschiede zwischen den Geschlechtern. In Untersuchungen (Anger et al., 2019) zu finanziellem Wissen schneiden Frauen im Allgemeinen schlechter ab als Männer. Diese Tendenz ist auch beim Wissen um die Alterssicherung zu erkennen.

Differenziert man nach dem Alter der Befragten zeigt sich für den Beitragssatz und die Regelaltersgrenze, dass im Besonderen die Altersgruppen der 50- bis 64-Jährigen und der über 64-Jährigen mit höherer Wahrscheinlichkeit korrekte Werte angeben. Das ist vor dem Hintergrund interessant, dass über 64-Jährige häufig bereits in Rente sind und somit weder von der Abgabenlast des Beitragssatzes noch von der Regelaltersgrenze betroffen sind. Daraus kann abgeleitet werden, dass Personen, die sich im letzten Abschnitt ihres Erwerbslebens befinden oder bereits in den Ruhestand getreten sind, in Bezug auf systemisches Wissen um die gesetzliche Rente besser informiert sind als jüngere Personen.

Personen mit einem direkten Migrationshintergrund schätzen sowohl die beiden Fragen zur Lebenserwartung als auch zur Regelaltersgrenze mit einer höheren Wahrscheinlichkeit nicht korrekt ein. Personen mit Abitur schätzen alle Fragen mit

einer höheren Wahrscheinlichkeit richtig ein als Personen, die maximal über einen Hauptschulabschluss verfügen. Bei Personen mit einem Realschulabschluss gilt das mit Ausnahme der Schätzung zur Lebenserwartung von Frauen. Bei der Haushaltsgröße zeigt sich, dass Personen, die in einem Haushalt mit drei oder mehr Personen leben, mit höherer Wahrscheinlichkeit über alle Fragen hinweg falsche Werte angeben. Personen, die in einem Haushalt leben, der über ein Nettoeinkommen von 2.500 Euro und mehr verfügt, schätzen mit höherer Wahrscheinlichkeit korrekte Antworten für alle vier Fragen als Personen mit niedrigerem Einkommen.

Die Befunde decken sich zu großen Teilen mit der Literatur zu den Determinanten ökonomischer und finanzieller Bildung (Anger et al., 2019). Auch hier schneiden Männer im Durchschnitt besser ab als Frauen und der Wissensstand steigt mit dem Alter.

Wissen um Alterssicherung und Diversifikation der Altersvorsorge

Für die weitere Untersuchung wird das Sample auf die 3.075 Befragten beschränkt, die angeben, erwerbstätig zu sein, oder explizit nicht erwerbstätig sind. Personen, die bereits im Ruhestand sind oder sich noch in der Schule, Ausbildung oder im Studium befinden, werden für die Untersuchung des Zusammenhangs von Wissen um Alterssicherung und die Diversifikation der Altersvorsorge ausgeschlossen. Diese beiden Gruppen brauchen entweder keine Vorsorge mehr zu treffen oder sie tun dies noch nicht, weil sie noch nicht auf dem Arbeitsmarkt aktiv sind.

Tabelle 1 zeigt, wie die Formen der Altersvorsorge im Sample verteilt sind. Insgesamt geben 85 Prozent der Befragten an, Anspruch auf eine gesetzliche Rente oder eine Beamtenpension zu haben (Zeile: 2, 3, 4, 5). 40 Prozent sorgen betrieblich (Zeile: 3, 4, 6, 7) vor und 35 Prozent verfügen über eine private Altersvorsorge (Zeile: 4, 5, 6, 8). Die Werte liegen unter den im Forschungsbericht des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales veröffentlichten Werten (BMAS, 2020). Hier geben 54 Prozent der Befragten an, eine betriebliche Altersvorsorge abgeschlossen zu haben. 47 Prozent geben an, über eine private Renten- oder Lebensversicherung zu verfügen. Die Unterschiede könnten darin begründet liegen, dass der Fokus des Forschungsberichts auf dem Thema Altersvorsorge liegt, während in der IW-Personenbefragung eine Reihe an Themen abgefragt wird. So zeigt auch eine Auswertung des Sozio-oekonomischen Panels

Vorsorgetypen
Anteil in Prozent

Tabelle 1

1	Keine Altersvorsorge	0,9
2	Gesetzliche Altersrente oder Beamtenpension	41,0
3	Gesetzliche Altersrente oder Beamtenpension und betriebliche Altersvorsorge	16,2
4	Gesetzliche Altersrente oder Beamtenpension, betriebliche und private Altersvorsorge	14,1
5	Gesetzliche Altersrente oder Beamtenpension und private Altersvorsorge	13,9
6	Betriebliche und private Altersvorsorge	2,7
7	Betriebliche Altersvorsorge	6,9
8	Private Altersvorsorge	4,3

Basis: 3.075 Beobachtungen der IW-Personenbefragung im Februar und März 2023. Zugrunde liegende Frage: „Auf welche Renten- oder Pensionsarten werden Sie Anspruch haben? 1. Gesetzliche Altersrente oder Beamtenpension, 2. Betriebsrente, Rente berufsständischer Versorgungswerke oder Zusatzversorgung des öffentlichen Diensts, 3. Private Altersrente.“
Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft

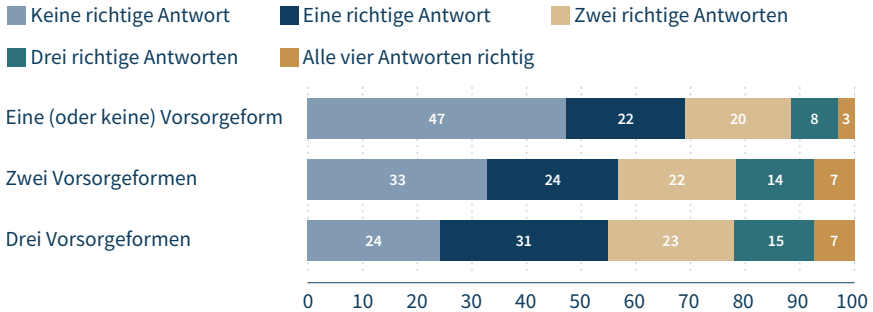
Tabelle 1: <http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/2pzbS387NcwoZ2E>

(SOEP), dass lediglich ein Viertel der Befragten über einen Riester-Vertrag verfügt (Geyer et al., 2021). Der Wert für die gesetzliche Rentenversicherung oder die Beamtenpension liegt etwas niedriger als im Forschungsbericht zur Alterssicherung in Deutschland (BMAS, 2021). Hier liegt die Quote der Personen ab 65 Jahren ohne Alterssicherungsleistungen bei 4 Prozent für Männer und bei 7 Prozent für Frauen. Tatsächlich trifft der Wert mit 85 Prozent ziemlich exakt den Anteil der gesetzlich rentenversicherten Erwerbspersonen. Die Möglichkeiten, über andere Wege vorzusorgen, wie durch Immobilien oder anderem Vermögen, bleiben in der weiteren Untersuchung außen vor, da der Fokus der Untersuchung auf der dreisäuligen Altersvorsorge liegt, also der Absicherung eines regelmäßigen Einkommenszuflusses im Ruhestand.

Wissen um die Alterssicherung und Diversifikation bei der Altersvorsorge

Abbildung 2

Anzahl der Vorsorgeformen¹⁾ und Anteil der Antworten zum Altersvorsorgewissen in Prozent



1) Mögliche Vorsorgeformen: 1. Gesetzliche Rentenversicherung oder Beamtenpension, 2. betriebliche Altersvorsorge, 3. private Altersvorsorge. Basis: 3.075 Beobachtungen der IW-Personenbefragung im Februar und März 2023.

Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft

Abbildung 2: <http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/t8cst65tHXb7PqA>

In diesem Kontext stellt sich die Frage, welche Relevanz das Wissen um die gesetzliche Rentenversicherung und den demografischen Wandel für das Altersvorsorgeverhalten hat. Zu vermuten ist, dass mit höherem Kenntnisstand ein höheres Bewusstsein für die Notwendigkeit ergänzender Vorsorge entsteht und dieses sich möglicherweise in einer diversifizierten Vorsorgestruktur spiegelt.

Für die Messung des Wissens um die Alterssicherung wird aus den vier Schätzfragen ein Index gebildet, der angibt, wie viele Wissensfragen richtig beantwortet wurden. Er ist somit zwischen 0 und vier (mit fünf Möglichkeiten) normiert. Betrachtet man die Korrelation zwischen der Anzahl der richtigen Antworten und der Diversifikation der Altersvorsorge (Abbildung 2), wird deutlich, dass Personen, die über nur maximal eine Form der Altersvorsorge verfügen, sehr viel häufiger keine der Fragen richtig beantwortet haben. So beantwortet knapp die Hälfte aller Befragten mit nur einer oder keiner Altersvorsorge keine Frage richtig. Da sich die Gruppen der Personen mit zwei oder drei Vorsorgeformen in ihrem Antwortverhalten allein dadurch unterscheiden, dass in der Gruppe mit drei Vorsorgeformen mehr Personen mindestens eine

richtige Antwort geben, werden diese beiden Gruppen für die logistische Regression zusammengefasst, sodass zwischen Personen mit einer oder keiner Altersvorsorge und solchen mit zwei oder drei Vorsorgeformen unterschieden wird.

Die deskriptiven Ergebnisse sind ein erster Hinweis darauf, dass Wissen über die gesetzliche Rente und den demografischen Wandel mit einer breiteren Streuung der Altersvorsorge einhergeht. Dieses Wissen könnte aber auch Ausdruck eines höheren Bildungsstands von Personen mit einer umfassenderen Vorsorge sein oder dadurch begründet sein, dass ältere Personen sowohl über ein größeres Wissen in Bezug auf die gesetzliche Rentenversicherung und den demografischen Wandel verfügen als auch ihre Altersvorsorge sukzessive über den Erwerbsverlauf breiter aufgestellt haben.

Aus diesem Grund werden in einem zweiten Schritt logistische Regressionen geschätzt, um zu überprüfen, ob tatsächlich das Wissen um die gesetzliche Rente und den demografischen Wandel mit der Diversifikation der Altersvorsorge in Zusammenhang steht. Im Gegensatz dazu könnten andere Faktoren wie das Geschlecht, das Alter, die Wohnregion, der Migrationshintergrund, der Bildungsstand, Kinder, die Haushaltsgröße, das Haushaltsnettoeinkommen oder die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung den Zusammenhang erklären.

Die abhängige Variable ist ein Dummy, der angibt, ob die Person über maximal eine Form der Altersvorsorge verfügt oder ob ihre Vorsorge auf mindestens zwei Vorsorge Säulen beruht. Die erklärende Variable ist ein Index, der misst, wie viele Fragen die Person korrekt beantwortet hat. In einer ersten Schätzung, die in Spalte 2 von Tabelle 2 gezeigt wird, geht die Variable als kategoriale Variable in die Regression ein. Es zeigt sich, dass auch bei Berücksichtigung umfassender soziodemografischer Merkmale das Wissen um die Altersvorsorge und um den demografischen Wandel mit der Diversifikation der Altersvorsorge in Zusammenhang steht. Dabei sind die Koeffizienten für eine oder zwei korrekt angegebene Antworten und für drei oder vier korrekte Antworten jeweils fast gleich groß. Beantwortet ein Befragter eine oder zwei Fragen richtig, steigt die Wahrscheinlichkeit, die Altersvorsorge zu diversifizieren, im Vergleich zu Personen, die keine richtige Antwort geben, um fast 9 Prozentpunkte. Werden drei oder vier richtige Antworten gegeben, steigt die Wahrscheinlichkeit um

Wissen um die Altersvorsorge und Diversifikation der Altersvorsorge Tabelle 2
 Marginale Effekte (AME) aus einem Logit-Modell. Die abhängige Variable ist ein Dummy, der angibt, ob in mehr als einer Vorsorgeform vorgesorgt wird.

	Anzahl korrekte Antworten	Linear	Beitragssatz	Regelaltersgrenze	Lebenserwartung Frau	Lebenserwartung Mann
(Anzahl) korrekte Antworten (Referenz: keine korrekte Antwort)						
1 korrekt	0,085*** (0,022)		0,107*** (0,020)	0,058*** (0,018)	0,068*** (0,019)	0,049* (0,022)
2 korrekt	0,086*** (0,023)					
3 korrekt	0,158*** (0,028)					
4 korrekt	0,154*** (0,041)					
Linear		0,043*** (0,007)				
Geschlecht (Referenz: männlich)						
Weiblich	-0,015 (0,017)	-0,016 (0,017)	-0,018 (0,017)	-0,015 (0,017)	-0,018 (0,017)	-0,018 (0,017)
Alter (Referenz: jünger als 35 Jahre)						
35–49 Jahre	0,060** (0,022)	0,064** (0,022)	0,066** (0,022)	0,068** (0,022)	0,072*** (0,022)	0,073*** (0,022)
50–64 Jahre	0,049* (0,024)	0,054* (0,024)	0,060* (0,024)	0,062** (0,024)	0,071** (0,024)	0,073** (0,024)
65 Jahre und älter	-0,039 (0,045)	-0,035 (0,045)	-0,033 (0,045)	-0,025 (0,046)	-0,022 (0,046)	-0,019 (0,046)
Region (Referenz: Westdeutschland)						
Ostdeutschland	-0,075*** (0,021)	-0,075*** (0,021)	-0,074*** (0,021)	-0,077*** (0,021)	-0,078*** (0,021)	-0,079*** (0,021)
Migrationshintergrund (Referenz: kein Migrationshintergrund)						
Direkt	-0,120** (0,038)	-0,119** (0,038)	-0,130*** (0,038)	-0,130*** (0,038)	-0,126*** (0,038)	-0,130*** (0,038)
Indirekt	-0,014 (0,032)	-0,015 (0,032)	-0,014 (0,032)	-0,018 (0,032)	-0,016 (0,032)	-0,017 (0,032)
Bildungsstand (Referenz: maximal Hauptschule)						
Realschulabschluss	0,121*** (0,032)	0,123*** (0,032)	0,123*** (0,032)	0,127*** (0,032)	0,131*** (0,032)	0,132*** (0,032)
Abitur	0,124*** (0,035)	0,125*** (0,035)	0,126*** (0,035)	0,134*** (0,035)	0,136*** (0,034)	0,138*** (0,034)
Studium (Referenz: kein Studium)						
Studium	0,016 (0,022)	0,016 (0,022)	0,019 (0,022)	0,015 (0,022)	0,018 (0,022)	0,017 (0,022)
Kinder (Referenz: ja)						
Keine	-0,031 (0,022)	-0,029 (0,022)	-0,028 (0,022)	-0,030 (0,022)	-0,029 (0,022)	-0,028 (0,022)
Haushaltsgröße (Referenz: 1 Person)						
2 Personen	-0,064** (0,024)	-0,065** (0,024)	-0,062** (0,024)	-0,066** (0,024)	-0,067** (0,024)	-0,064** (0,024)
3 und mehr Personen	-0,098*** (0,029)	-0,098*** (0,029)	-0,098*** (0,029)	-0,105*** (0,029)	-0,104*** (0,029)	-0,103*** (0,029)
Haushaltsnettoeinkommen (Referenz: unter 1.500 Euro)						
1.500 bis unter 2.500 Euro	0,186*** (0,025)	0,186*** (0,025)	0,187*** (0,025)	0,185*** (0,025)	0,186*** (0,025)	0,186*** (0,025)
2.500 bis unter 4.000 Euro	0,320*** (0,028)	0,320*** (0,028)	0,324*** (0,027)	0,325*** (0,027)	0,326*** (0,027)	0,326*** (0,027)
4.000 Euro und mehr	0,448*** (0,029)	0,450*** (0,029)	0,454*** (0,028)	0,459*** (0,028)	0,462*** (0,028)	0,463*** (0,028)
Sozialversicherungspflichtig beschäftigt (Referenz: nein)						
Ja	0,157*** (0,020)	0,159*** (0,020)	0,155*** (0,020)	0,159*** (0,020)	0,162*** (0,020)	0,161*** (0,020)
Pseudo R ²	0,136	0,135	0,133	0,129	0,129	0,127

Basis: 3.055 Beobachtungen der IW-Personenbefragung im Februar und März 2023.
 Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft

Tabelle 2: <http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/CbDznpf8jsZ7nKa>

gute 15 Prozentpunkte. Hat eine Person mindestens drei richtige Antworten gegeben, bedeutet das, dass sie sowohl in Bezug auf systemisches Wissen um die gesetzliche Rentenversicherung als auch beim Legitimationsdiskurs des demografischen Wandels über Kenntnisse verfügt. In Spalte 3 wird gezeigt, dass der Zusammenhang zwischen Wissen um die Alterssicherung und der Diversifikation der Altersvorsorge auch bestehen bleibt, wenn die erklärende Variable linear in die Schätzung einfließt. In den Spalten 4 bis 6 werden die Wissensfragen einzeln betrachtet. Es zeigt sich, dass im Besonderen die Kenntnis über den Beitragssatz in einem starken Zusammenhang mit der Streuung der Altersvorsorge steht. Kennen die Befragten den korrekten Beitragssatz, streuen sie mit einer um 11 Prozentpunkte höheren Wahrscheinlichkeit ihre Altersvorsorge breiter. Das Wissen um die Regelaltersgrenze erhöht die Wahrscheinlichkeit, die Altersvorsorge zu streuen, um 6 Prozentpunkte. Die richtige Einschätzung zur Lebenserwartung von Frauen geht mit einer 7 Prozentpunkte höheren Wahrscheinlichkeit einher, die Altersvorsorge breit zu streuen. Bei der Lebenserwartung von Männern liegt der Koeffizient bei knapp 5 Prozentpunkten. Allerdings ist dieser Wert nur auf dem 5-Prozent-Signifikanzniveau statistisch signifikant, während alle anderen Werte mit einer einprozentigen Unsicherheit geschätzt wurden.

Wird als abhängige Variable das Vorhandensein einer privaten oder einer betrieblichen Altersvorsorge betrachtet, zeigt sich erneut, dass das Wissen um den korrekten Beitragssatz relevant ist. Die anderen drei Wissensfragen stehen in keinem statistisch signifikanten Zusammenhang mit dem Engagement in der betrieblichen oder privaten Vorsorge.

Ein Blick auf die Kontrollvariablen zeigt weitere interessante Zusammenhänge in Bezug auf das Altersvorsorgeverhalten. Personen zwischen 35 und 49 Jahren diversifizieren ihre Altersvorsorge mit einer höheren Wahrscheinlichkeit als Personen, die unter 35 Jahre alt sind. Bis zu einem Alter von 35 Jahren befinden sich vor allem Menschen mit einem akademischen Abschluss in der Berufsetablierungsphase. Auch gilt das Alter von 35 Jahren als „magische“ Grenze, wenn es um die Altersvorsorge geht, weil in jüngerem Alter das Etablieren beruflicher und familiärer Lebensumstände im Vordergrund steht (Beznoska/Pimpertz, 2016). Vor diesem Hintergrund ist es erwartbar und plausibel, dass Personen im Alter zwischen 35 und 49 Jahren, welche im

Erwerbsleben etabliert sind, ihre Altersvorsorge breiter aufgestellt haben als jüngere Vergleichspersonen. Allerdings liegen die Koeffizienten für die 35- und 49-Jährigen höher als die der 50- bis 64-Jährigen. Dass in der älteren Gruppe die Vorsorge etwas weniger stark diversifiziert ist, kann jedoch dadurch begründet sein, dass die ältesten Personen dieser Gruppe, die heute 64-Jährigen, bereits 42 Jahre alt waren, als die Abkehr von der Lebensstandardsicherung im Jahr 2001 proklamiert wurde. Bei diesen Personen könnte ein höheres Vertrauen in die gesetzliche Rente vorliegen, weswegen die Altersvorsorge in der Konsequenz weniger breit aufgestellt wird oder alternative, vermögensbildende Formen der Vorsorge vorherrschen wie etwa Immobilien (Sagner, 2022) oder Vermögen.

Ostdeutsche streuen ihre Altersvorsorge mit geringerer Wahrscheinlichkeit als Westdeutsche. Auch hier liegt eine historische Begründung nahe. So zeigen Alesina und Fuchs-Schündeln (2007), dass Ostdeutsche nach der Wiedervereinigung eine größere Präferenz für Umverteilung haben. Und auch heute – 30 Jahre nach der Wiedervereinigung – äußern Ostdeutsche eine höhere Präferenz für Umverteilung (Bondar/Fuchs-Schündeln, 2023). Sie erfordert in der Konsequenz staatliche Eingriffe. Das größere Vertrauen auf allein eine Vorsorgeform deutet darauf hin, dass Ostdeutsche auch in Bezug auf das Rentensystem und die Altersvorsorge stärker auf den Staat vertrauen.

Personen mit einem direkten Migrationshintergrund streuen im Vergleich zu Personen ohne Migrationsvorgeschichte seltener ihre Altersvorsorge. Da diese Personen häufig erst im Laufe ihres Erwerbslebens nach Deutschland zugewandert sind, sind sie vermutlich weniger mit dem System vertraut und haben häufig auch eine geringere Sparkapazität. Zudem könnte eine höhere Präferenz für eine Vorsorge in Form von Vermögen oder Immobilien vorliegen. Auch ist es für diese Gruppe relevant, ob sie plant, den Ruhestand in Deutschland zu verbringen oder ob Rückkehrabsichten bestehen (Geis-Thöne, 2018). Zwischen Personen mit einem indirekten Migrationshintergrund und Personen ohne Migrationsvorgeschichte besteht dagegen kein Unterschied in Bezug auf die Altersvorsorge.

Betrachtet man den Bildungsstand, zeigt sich deutlich, dass Personen mit Realschulabschluss oder Abitur ihre Altersvorsorge breiter streuen als Personen, die über

einen Hauptschulabschluss verfügen. Ein abgeschlossenes Studium verändert die Wahrscheinlichkeit, die Altersvorsorge zu streuen, dagegen nicht.

Auch zwischen Haushaltsgröße und der Streuung der Altersvorsorge besteht ein statistisch signifikanter Zusammenhang. Single-Haushalte streuen im Vergleich zu Haushalten mit zwei Personen oder Haushalten, in denen drei und mehr Personen leben, ihre Altersvorsorge stärker. Das ist rational, weil die Altersvorsorge in einem Ein-Personen-Haushalt nicht auf mehrere Schultern aufgeteilt werden kann. Eine alleinlebende Person muss ihre Altersvorsorge auf mehrere Vorsorgeformen aufteilen, wenn sie das Risiko streuen möchte. Ob die betrachtete Person Kinder – unerheblich welchen Alters – hat, steht mit der Streuung der Altersvorsorge in keinem statistischen Zusammenhang. Das Malthusianische Prinzip, Kinder als Altersvorsorge zu verstehen, hat also auch mit der Abkehr von der Lebensstandardsicherung in der gesetzlichen Rentenversicherung kein Revival erlebt.

In Bezug auf das Haushaltsnettoeinkommen sieht man einen klaren erwartbaren Zusammenhang: Je höher die Einkommensklasse, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, die Altersvorsorge breit zu streuen. Zudem streuen Personen, die angeben sozialversicherungspflichtig beschäftigt zu sein, ihre Altersvorsorge mit einer höheren Wahrscheinlichkeit als Personen, die nicht sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind. Das könnte unter anderem auch daran liegen, dass der Zugang zur Riester-Förderung für Selbstständige eingeschränkt ist und diese Gruppe verstärkt in alternativen, nicht geförderten und besonders vermögensbildenden Vorsorgeformen engagiert ist.

Fazit

Die Untersuchung zeigt, dass die deutsche Bevölkerung den Beitragssatz zur gesetzlichen Rentenversicherung und die Regelaltersgrenze im Median relativ treffsicher einschätzt. Die Lebenserwartung von Frauen und Männern wird hingegen um jeweils fünf Jahre unterschätzt. Dabei geht das Wissen um die Alterssicherung mit einer breiteren Streuung der Altersvorsorge einher. Vor allem die Kenntnis des Beitragssatzes, also des Anteils des Nettoeinkommens, der von Arbeitgebern und Arbeitnehmern paritätisch an die gesetzliche Rentenversicherung abgeführt wird, steht in einem posi-

tiven Zusammenhang mit einer breiteren Streuung der Vorsorge. Offen bleibt jedoch, wie dieses Wissen umgesetzt und in konkretes Vorsorgeverhalten übersetzt wird.

Die Untersuchung zeigt weiterhin, dass das Wissen um zentrale Kennziffern des Rentensystems bei Personen über 50 Jahren ausgeprägter ist als bei jüngeren Personen. Jedoch wäre es für die Altersgruppe der unter 50-Jährigen ökonomisch besonders relevant. Denn je früher der Einstieg in die ergänzende Vorsorge gelingt, umso eher gelingt es, eine höhere Auszahlung in der Ruhestandsphase zu realisieren. Aus der Literatur zur finanziellen Bildung ist darüber hinaus bekannt, dass Programme zur finanziellen Bildung besonders wirksam sind, wenn sie zu einem „teachable moment“ vermittelt werden, also genau dann, wenn die behandelten Themen für die Zielgruppe greifbar und anwendbar sind (Kaiser/Menkhoff, 2017). Wird Wissen ohne direkten Anwendungsbezug vermittelt, verbessert dies zwar den Kenntnisstand. Aus dem höheren Wissen wird aber nicht unbedingt eine Handlung abgeleitet. Folglich kann die schulische Vermittlung finanzieller Bildung zwar ein Bewusstsein hierfür schaffen. Ausschlaggebend für die Entscheidung zugunsten ergänzender Vorsorge wäre aber vermutlich ein Impuls in späteren Lebensphasen, wenn die Lebensumstände auch einen Einstieg in die Altersvorsorge ermöglichen. Es zeigt sich ein klassisches „knowing-doing-gap“. Dieses wird beim Thema Altersvorsorge dadurch verschärft, dass die Dringlichkeit der Altersvorsorge wenig greifbar scheint, wenn der Renteneintritt noch in weiter Zukunft liegt. Folglich sollte über Wege nachgedacht werden, wie relevante Kennzahlen zum Thema Alterssicherung an Menschen, die sich im Berufsleben etabliert haben, in solcher Weise vermittelt werden können, dass Wissen auch in Handlung übersetzt wird. Für die Vermittlung von relevanten Informationen können die Deutsche Rentenversicherung (Westle/Moosdorf, 2019), der Rentenbescheid und die geplante Digitale Rentenübersicht genutzt werden. Statt die Einführung einer obligatorischen Vorsorgepflicht zu prüfen, sollte vielmehr nach Wegen gesucht werden, gezielt Wissen zu vermitteln, um Menschen zu befähigen, ihre Altersvorsorge wohlfahrtsoptimierend zu gestalten – sowohl aus individueller als auch aus gesellschaftlicher Sicht.

Literatur

- Alesina, Alberto / Fuchs-Schündeln, Nicola, 2007, Good-bye Lenin (or not?): The effect of communism on people's preferences, in: *American Economic Review*, 97. Jg., Nr. 4, S. 1507–1528
- Anger, Christina / Plünnecke, Axel / Schüler, Ruth Maria, 2019, Bildungsmonitor 2019: Ökonomische Bildung und Teilhabe, Studie im Auftrag der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft, Köln / Berlin
- Beznoska, Martin / Pimpertz, Jochen, 2016, Neue Empirie zur betrieblichen Altersvorsorge – Verbreitung besser als ihr Ruf, in: *IW-Trends*, 43. Jg., Nr. 2, S. 3–19
- BMAS – Bundesministerium für Arbeit und Soziales, 2020, Verbreitung der Altersvorsorge 2019 (AV 2019), Abschlussbericht vom infas-Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH, Berlin
- BMAS, 2021, Alterssicherung in Deutschland 2019 (ASID 2019), Forschungsbericht von KANTAR, Berlin
- BMWi – Bundesministerium für Wirtschaft und Energie, 2021, Vorschläge für eine Reform der gesetzlichen Rentenversicherung, Gutachten des Wissenschaftlichen Beirats beim Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi), Berlin
- Bondar, Maria / Fuchs-Schündeln, Nicola, 2023, Good Bye Lenin Revisited: East-West Preferences Three Decades After German Reunification, erscheint in: *German Economic Review*
- Dolls, Mathias / Doerrenberg, Philipp / Peichl, Andreas / Stichnoth, Holger, 2018, Do Retirement Savings Increase in Response to Information About Retirement and Expected Pensions?, in: *Journal of Public Economics*, 185. Jg., Nr. 2, S. 168–179
- Forsa, 2021, Geschätzte Rentendauer. Ergebnisse einer repräsentativen Befragung der Jahrgänge 1964 und jünger, Berlin
- Geis-Thöne, Wido, 2018, Abwanderung und Verbleibsaussichten von Zuwanderern, in: *IW-Trends*, 45. Jg., Nr. 4, S. 3–21
- Geyer, Johannes / Grabka, Markus M. / Haan, Peter, 2021, 20 Jahre Riester-Rente – Private Altersvorsorge braucht einen Neustart, in: *DIW Wochenbericht*, 88. Jg., Nr. 40, S. 668–673
- Hüther, Michael / Pimpertz, Jochen, 2022, Vermögensbildung zur Alterssicherung: Wider eine verpflichtende „Aktienrente“ – eine Replik auf die Stellungnahme des Wissenschaftlichen Beirats beim Bundesministerium für Finanzen, *IW Policy Paper*, Nr. 6, Köln
- Kaiser, Tim / Menkhoff, Lukas, 2017, Does Financial Education Impact Financial Literacy and Financial Behavior, and If So, When?, in: *The World Bank Economic Review*, 31. Jg., Nr. 3, S. 611–630

Niehues, Judith / Schüler, Ruth Maria / Tissen, Jana, 2021, Ein Katalysator für Unzufriedenheit? Selektiver Medienkonsum und sozioökonomisches Unwissen, in: IW-Trends, 48. Jg., Nr. 2, S. 23–44

Sagner, Pekka, 2022, Wohneigentumspuzzle, IW-Kurzbericht, Nr. 17, Köln

Westle, Bettina / Moosdorf, Daniel, 2019, Messung von Wissen zur Alterssicherung, Kleinprojekt zum Forschungsantrag „Rente – Unwissend in die Krise?“, Bericht zum Forschungsprojekt mit Förderung durch das Forschungsnetzwerk Alterssicherung der Deutschen Rentenversicherung Bund, Marburg

The Importance of Awareness of the Old-age Pension System for Retirement Planning in Germany

People in Germany have a relatively accurate knowledge of the main details of the German pension system. On the other hand, they are unaware of the extent to which the demographics of German society are about to change, underestimating the respective life expectancies of men and women at age 65 by five years. An analysis of the 2023 survey of individuals conducted by the German Economic Institute (IW) shows that the greater the respondents' knowledge on old-age provision, the more broadly based are their own plans for financing their retirement. For such planning, it is more important to understand the statutory pension insurance scheme than to be aware of the demographic transition. Those over 50 know more about old-age pension provision than the younger working population, though this topic is especially relevant for the latter group. Raising awareness of retirement plans among younger generations would help to stimulate investment in occupational and private pensions. The German Statutory Pension Insurance, the organisation responsible for the state pension scheme, already issues all contributors with a statement of their anticipated pension entitlements, and this, together with the planned digital pension overview, could be used to raise such awareness.